

Der Zentrale Suchdienst des Internationalen Roten Kreuzes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **92 (1983)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

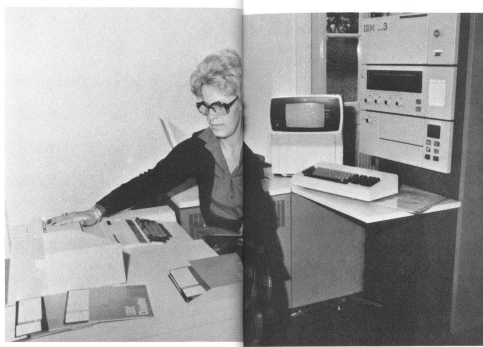
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Zentrale Suchdienst des Internationalen Roten Kreuzes

55 Millionen Karteikarten erzählen vom Schicksal ebensovieler Opfer kriegerischer Auseinandersetzungen in den letzten hundert Jahren. Das Rote Kreuz war die erste Institution, die bereits ab 1864, anlässlich des preussisch-dänischen Konfliktes, vor allem aber seit dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 Auskünfte sammelte und zuverlässige Nachrichten über Kriegsgefangene, Verwundete, Verschwundene und Tote geben kann. Für die Historiker sind diese Angaben wohl die wertvollste Quelle, aus der sie Auskunft über die individuellen Folgen der Kriege erhalten können, die seit 1870 Europa und die Welt erschütterten. Einige Zahlen mögen die Bedeutung dieser gigantischen Datensammlung erhellen: Ende 1939 trafen in Genf, dem Sitz des Zentralen Suchdienstes, täglich 5000 bis 6000 Briefe ein, 1944 waren es zwischen 50000 und 100000 täglich. Vom Beginn der Feindseligkeiten bis Ende Mai 1945 gingen total über 120 Millionen Korrespondenzen ein oder aus, neben den immer zahlreicher

werdenden Nachrichten, welche telegrafisch empfangen oder gesandt wurden. Die dazu erforderliche riesige Kartei wurde ab September 1939 im «Palais du Conseil général», das dem IKRK zur Verfügung gestellt wurde, eingerichtet, eine wahre Fabrik, mit einer Vielzahl von Büromaschinen ausgerüstet, in der 1185 Personen arbeiteten, 909 Angestellte und 276 Freiwillige. Zweigstellen, in denen weitere rund 1400 Freiwillige unentgeltlich arbeiteten, mussten zudem in verschiedenen weiteren Städten eingerichtet werden. Die Aufgabe war in der Tat ungeheuer: Sie bestand darin, Hunderttausende von offiziellen Auskünften und Familienbotschaften entgegenzunehmen, die Couverts zu öffnen, die Angaben zu klassieren, Nachrichten weiterzuleiten. Die Zentrale hiess ursprünglich «Zentralagentur für Kriegsgefangene» und hatte vor allem die Aufgabe, an die Angehörigen Nachrichten von Kriegsgefangenen zu übermitteln. Sie setzte ihre Tätigkeit nach dem Krieg fort und wurde im Juli 1960 in «Zentraler Such-



Auch der Computer hielt Einzug und erleichtert die Sucharbeit bedeutend.

dienst» umbenannt, nachdem die 1949 ergänzten Genfer Konventionen sich auch auf zivile Opfer von Kriegen beziehen.

Aus praktischen Erwägungen, namentlich sprachlicher Art, ist der Suchdienst in verschiedene Abteilungen gegliedert, die mit einem oder mehreren Karteiblöcken übereinstimmen. Die wichtigsten sind die deutsche Kartei mit über 10 Millionen Karten, die französische mit über 6 Millionen und die italienische mit über 5 Millionen Karten.

Der Zentrale Suchdienst spielt noch heute, bald 40 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges, eine wichtige Rolle als Auskunftsstelle, wo täglich mehrere tausend Anfragen eintreffen, und seit dem Indochina-Konflikt hat ihre Zahl zugenommen. Das bedeutet, dass jeden Tag durchschnittlich 2000 Briefe eingehen, in denen die Bitte enthalten ist, Angaben über eine vermisste Person zu erhalten oder Familienglieder zu suchen, die durch Kriegshandlungen verloren gingen.

Zu diesen rein humanitären Begehren kommen noch solche administrativen Charakters: Der Suchdienst hat jedes Jahr Hunderte von Bescheinigungen über Gefangenschaft oder Krankheit während der Gefangenschaft auszustellen, die von ehemaligen Kriegsgefangenen im Hinblick auf eine Pension oder Unterstützung beigebracht werden müssen.

Bei allen Nachforschungen – die sich über den ganzen Globus erstrecken –, ob es sich um vermisste Militärpersonen des Zweiten Weltkriegs oder anderer Konflikte, um einen Gefangenschaftsnachweis oder die Suche nach vermissten Zivilpersonen handelt, arbeitet der Zentrale Suchdienst mit anderen Stellen zusammen, namentlich den nationalen Rotkreuzgesellschaften sowie weiteren privaten und öffentlichen Institutionen.

Die wachsende Zahl von Wirren und bewaffneten Konflikten in aller Welt bringt dem Zentralen Suchdienst immer mehr Arbeit. Diese dramatische Entwicklung hat das IKRK (dem der Suchdienst unterstellt ist) bewogen, für gewisse Dienste Zweigbüros (Agences de recherches) im entsprechenden geographischen Raum innerhalb einer Regional- oder Lokaldelegation einzurichten. 1980 bestanden 15 solche Zweigbüros, in denen 28 Delegierte und gegen 200 einheimische Angestellte beschäftigt waren. Allein in Thailand waren 10 Delegierte und über 100 lokale Mitarbeiter für den Suchdienst angestellt.

Der Zuwachs der letzten Jahre erforderte die Modernisierung des Zentralen Suchdienstes, wenn er nicht eines Tages gezwungen sein wollte, einen Teil der unersetzlichen archivierten Akten wegen Platzmangels zu vernichten. Zum Glück gibt es ja heute den Mikrofilm. Eine nach der andern

Der Suchdienst des Schweizerischen Roten Kreuzes

Auch das Schweizerische Rote Kreuz unterhält einen Suchdienst und bearbeitet folgende Fälle:

- **Nachforschungsgesuche** von Personen in der Schweiz nach Vermissten im Ausland und Nachforschungsgesuche von Personen im Ausland nach Vermissten in der Schweiz.
 - **Austausch von Nachrichten** zwischen – infolge von Kriegswirren, Naturkatastrophen usw. – getrennten Personen.
 - **Wiedervereinigung von Familien**, deren Mitglieder infolge von Krieg, Unruhen, politischen Umstürzen oder Verschiebung der Staatsgrenzen getrennt wurden. Zurzeit erhalten wir hauptsächlich Anträge, die durch die Ereignisse in Südostasien und Osteuropa bedingt sind.
 - Beschaffung von **Bestätigungen über seinerzeitige Internierungen** von Ausländern in der Schweiz. Diese Dokumente werden von den Geschützten benötigt, um in ihrem Land Alters- bzw. Invalidenrenten zu beantragen.
- Im Rahmen dieser Aufgaben arbeitet das Schweizerische Rote Kreuz vorwiegend mit andern Rotkreuzgesellschaften, mit dem Zentralen Suchdienst des IKRK, mit eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden sowie mit Berufsverbänden zusammen. Die Nachforschungen sind kostenlos. Im Gegensatz zum Zentralen Suchdienst des IKRK berücksichtigen die nationalen Rotkreuzgesellschaften – namentlich das SRK – nur Gesuche, wenn sich entweder der An-

tragsteller oder die gesuchte Person im Land der angefragten Rotkreuzstelle aufhält. Die Fälle, für die das Schweizerische Rote Kreuz nicht zuständig ist, werden an den Zentralen Suchdienst des IKRK oder eventuell an die kompetente Rotkreuzgesellschaft weitergeleitet.

Dass unser Suchdienst recht häufig in Anspruch genommen wird, beweisen folgende Zahlen: 1981 gingen 257 Suchanträge ein, 66 konnten positiv und 76 negativ abgeschlossen werden, 39 wurden dem IKRK übertragen, 50 waren im genannten Jahr noch hängig, 26 Anfragen betrafen Indochinaflüchtlinge.

Abschliessend möchten wir die Arbeit unseres Suchdienstes mit zwei Beispielen illustrieren:

- Eine junge Ungarin ist Mitte der dreissiger Jahre von Ungarn nach England ausgewandert. Sie hinterliess fünf Geschwister (von denen eines in der Schweiz lebt), deren grösster Wunsch es ist, ihre Schwester, deren letztes Lebenszeichen zwischen 1948 und 1950 aus England stammt, wiederzusehen. Die Gesuchte, die inzwischen 75jährig ist, konnte ausfindig gemacht und mit ihrer Familie in Verbindung gebracht werden.
- Ein in der Schweiz wohnhafter Jugoslawe bat uns, seinen Freund, von dem er nur den Vornamen kannte und mit dem er 1956 in Jugoslawien den Militärdienst machte, zu suchen. Auch dieser Kontakt konnte vermittelt werden.



Millionen von Karteikarten, die neuerdings auf Mikrofilm übertragen werden.

werden die Karteien der verschiedenen Länder auf Film übertragen und können so auf erheblich kleinerem Raum aufbewahrt werden. Bereits wurden über 12 Millionen Belege, zum grösseren Teil individuelle Akten aus den beiden Weltkriegen, durch den Mikrofilmdienst der Zentrale bearbeitet. Gegenwärtig werden alle Suchanträge betreffend Opfer des Südostasiatischen Konfliktes auf diese Weise registriert. Übrigens hat auch

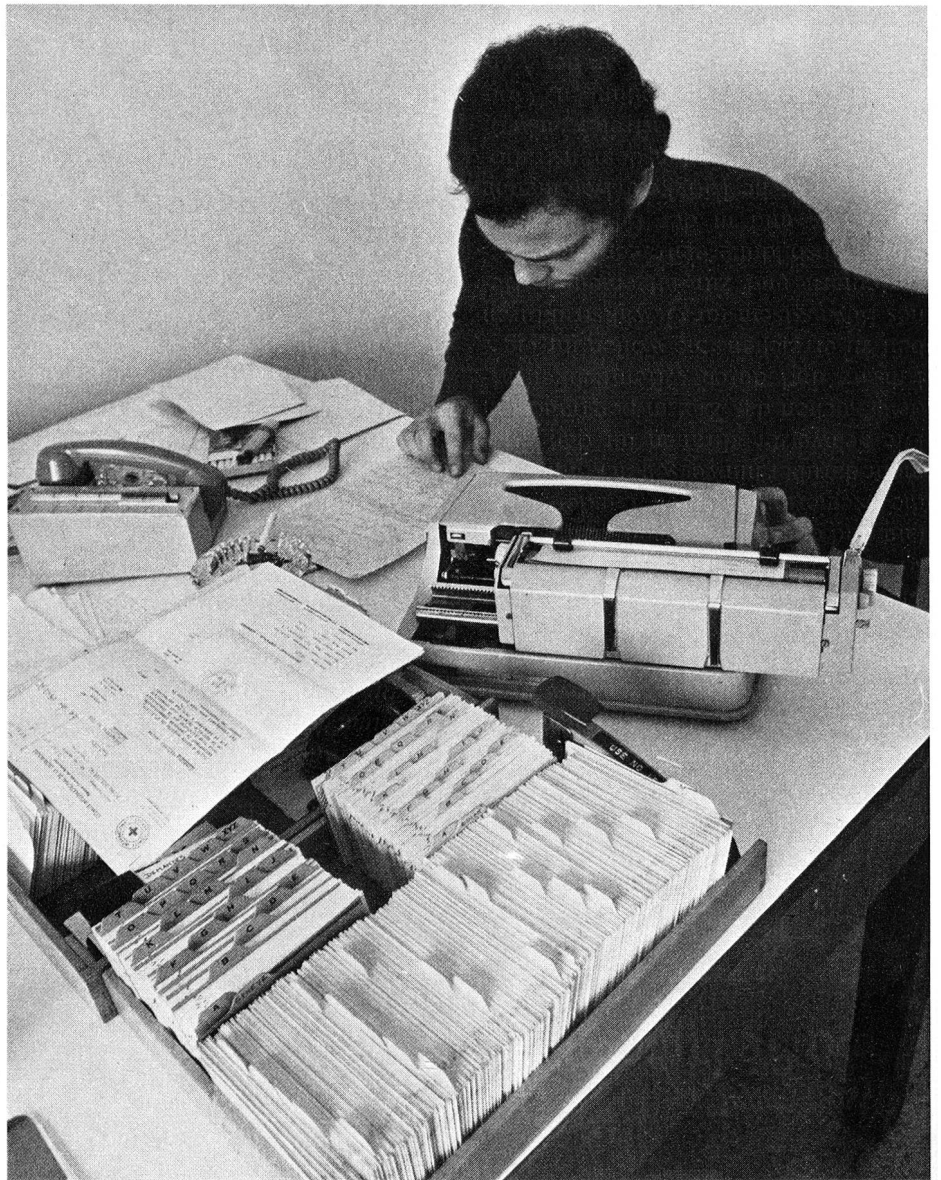
der Computer Einzug gehalten, der das Abfragen der Karteien erleichtert, indem mit anderen Kriterien als den in der gewöhnlichen Registratur anwendbaren gearbeitet werden kann. Der Zentrale Suchdienst in Genf ist ein Werk des Roten Kreuzes, das nach Umfang und Auswirkung ebenbürtig neben den anderen Aufgaben steht: für Zehntausende von Familien und einzelnen Opfern kriegerischer Ereignisse bedeutet es Hoffnung und Hilfe.

Drei Beispiele erfolgreicher Nachforschungen mögen das illustrieren (die Ergebnisse sind leider nicht immer so erfreulich; manchmal ist aber eine schlechte Nachricht doch noch erträglicher als Ungewissheit):

Das Rote Kreuz der Sowjetunion gelangt an den Zentralen Suchdienst: Eine alte Frau, sie ist über 90, hat sich in den Kopf gesetzt, ihre beiden Schwestern ausfindig zu machen, die 1922 auswanderten. Sie waren nach China gereist, das Indische Rote Kreuz findet ihre Spur in Indien, doch hatten sie dieses Land wieder verlassen. Sie können erneut im Mittleren Osten ausgemacht werden, aber auch diese Spur verliert sich wieder. Kein Grund, die Suche aufzugeben, und wirklich: man findet die beiden Schwestern wohlauf in einem Häuschen in einem Vorort von Sydney! Moskau erteilt der hartnäckigen alten Dame ein Visum, und die drei Neunzigerinnen können sich endlich wiedersehen.

Eine Polin befreundet sich in einem Konzentrationslager mit einem Franzosen, und nach Kriegsende lässt sich das Paar in Südfrankreich nieder. Während dreissig Jahren sucht die Frau nach ihrem Bruder, der ebenfalls deportiert worden war. Das Rote Kreuz findet ihn: er lebt in Toulon; nur wenige Kilometer hatten Bruder und Schwester getrennt.

Schluss auf Seite 29



Im Zweigbüro des Suchdienstes in Beirut gingen 4000 telefonische Anfragen ein. Viel Arbeit gibt es auch in Cherating (Malaysia): Briefe werden bereitgelegt und die Adressaten mit Lautsprecher avisiert.



Ziel: wirksamere Zusammenarbeit

Kurt Bolliger, der neue Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, konnte am 27. November 1982 die Vertreter von 49 Rotkreuzsektionen zur gesamtschweizerischen Präsidentenkonferenz begrüßen. Sie war vor allem der Aussprache über das Verhältnis «Peripherie» – «Zentrale» und die Mittelbeschaffung gewidmet.

Leider wird es immer schwierig sein, eine allseitig befriedigende Lösung für den Verkehr und die Beziehungen zwischen dem Zentralsekretariat und den Sektionen zu verwirklichen. In den Voten kam deutlich zum Ausdruck, dass die Ansprüche und Erwartungen sowie die Eigenleistungen der einzelnen Sektionen sehr unterschiedlich sind. Die Präsidentenkonferenzen, die ja wegen dieses direkten Dialogs eingerichtet wurden, leiden darunter, dass sowohl grundsätzliche Fragen als auch besondere Anliegen aus der praktischen Arbeit behandelt werden sollten.

Dem Zentralsekretariat andererseits sind vielfältige Aufgaben als Geschäftsstelle des Zentralkomitees auferlegt, so dass es daneben den Sektionen nicht unbeschränkt zur Verfügung stehen kann. (Schon jetzt muss die Hälfte der Budgetsumme für Personalkosten aufgewendet werden.)

Einig waren sich alle darin, die bisherige Sektionenkommission aufzulösen. Über Art und Zusammensetzung eines Nachfolgegremiums, das von der grossen Mehrheit gewünscht wird, gingen die Meinungen auseinander. Das Zentralsekretariat hatte einerseits ein ständiges «Präsidenten-Büro» aus fünf bis sieben Sektionspräsidenten, dem SRK-Präsidenten und einem Vertreter des Zentralsekretariates, andererseits ein ständiges «Sekretärinnen-Büro», nach Bedarf mit Fachkommissionen – die beide durch die Sektionen, mit Unterstützung der Zentrale, zu führen wären –, zur Diskussion vorgeschlagen.

Der Wunsch der deutschsprachigen Arbeitsgruppe, ein einziges, gemischtes Büro zu bilden, wurde von der welschen Gruppe abgelehnt, da den zwei Organen ganz verschiedene Aufgaben zukämen.

Ein dringendes Anliegen der Sektionen ist die Frage der Mittelbeschaffung, das heisst: Zeitplan, Aufteilung lokale/nationale Sammlungen, Häufigkeit der Appelle. Sowohl die Zentralorganisation wie die Sektionen brauchen mehr Geld zur Finanzierung der notwendigen Tätigkeiten, aber wenn die Leute zu oft angegangen werden, bald von der einen, bald von der andern Seite, wird der Spenderertrag geringer; das ist natürlich besonders spürbar, wenn es sogar zu einer Über-

schneidung kommt. Die Sektionen drängen erneut auf rechtzeitige Information und Respektierung ihrer Bedürfnisse; die Häufigkeit der nationalen Aktionen sei zu überprüfen.

Die Sektionen fanden, dass ihnen nur ungünstige Monate für die eigenen Sammlungen bleiben, mussten aber einsehen, dass am gegenwärtigen Plan nicht viel geändert werden kann, weil auf die Termine anderer Hilfswerke gemäss Zewo-Kalender und auf geltende Abmachungen, beispielsweise mit dem IKRK, sowie auf den weltweit begangenen Rotkreuztag im Mai (Geburtstag Dunants) Rücksicht genommen werden muss. Einzelne Votanten traten für die Abschaffung der Maisammlung und Selbstfinanzierung der Sektionen ein. Jedenfalls wird grösstmögliche Flexibilität in bezug auf Datum und Form der Maisammlung und anderer Sammlungen der Sektionen verlangt. Der Zentralsekretär teilte mit, dass die für das Frühjahr 1983 geplante Informationskampagne nicht stattfindet, und machte darauf aufmerksam, dass lokale Aktionen, soweit behördlich bewilligt, immer möglich sind.

Die Konferenz liess einmal mehr die recht unterschiedlichen Standpunkte innerhalb der Sektionen zutage treten; die Gespräche wirkten aber doch klärend und gaben jedenfalls den zentralen Organen die nötige Information, um den Wünschen und Bedürfnissen der «Peripherie» möglichst entgegenkommen und die Zusammenarbeit verbessern zu können. E. T.

Schluss von Seite 22

Eine Episode aus jüngster Zeit: Im Januar 1981 bittet die Zentrale in Genf das Französische Rote Kreuz um Mithilfe bei der Suche nach einem gewissen Albin C., 72jährig, einem gebürtigen Polen, der 1940 den Krieg in Frankreich mitgemacht hatte, in der Schweiz interniert war und 1941 nach Frankreich flüchtete; die letzte bekannte Adresse datierte von 1941. Sein Bruder in Warschau hatte 40 Jahre lang nichts mehr von ihm gehört. Der Suchdienst des Französischen Roten Kreuzes machte sich an die Arbeit und konnte nach fünf Monaten den Gesuchten im Departement Creuse ausfindig machen. Er war einverstanden, mit dem Bruder wieder in Kontakt zu treten.

